



Samstag 20.06.2009 TEMPELHOF FÜR ALLE!

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, Nachbarinnen und Nachbarn!

Erinnern Sie sich noch an den Riesentrubel letztes Jahr? Als die Berliner CDU gemeinsam mit der Springer-Presse eine Nostalgie-Kampagne zum Weiterbetrieb des Flughafens Tempelhof durch Berlins Straßen fegen ließ? Erinnern Sie sich auch noch daran, wie Grüne, SPD und die Linkspartei dagegen hielten und erfolgreich für ein Ende des „Flughafens für Superreiche“ eintraten?



Der Volksentscheid hat sich als reines Partei-engezänk herausgestellt. Von den bunten Bildern und Versprechen ist nach dem überfälligen Ende

des Flugbetriebs nichts mehr übrig. Der altgewohnte Berliner Polit-Klüngel findet nach dem pseudodemokratischen Ausflug wieder zu sich selbst. Der Senat und die Bezirkspolitiker_innen fragen uns, die Bewohner_innen dieser Stadt, nicht nach unseren Bedürfnissen und Ideen für das Gelände.

Stattdessen werden die Streifen des Sicherheitsdienstes intensiviert, um aufzupassen, dass Jugendliche, Jogger_innen, Stadtgärtner_innen und alle anderen, die sich auf ein Ende des Flugbetriebes gefreut hatten, die Freifläche nicht betreten können. Natodraht wird ausgerollt, der Zaun verstärkt und repariert als gelte es die Bewohner_innen ihrer eigenen Stadt abzuwehren!

Das zeigt einmal mehr, für wen die politisch Verantwortlichen hier am Ende Politik machen: Für sich selbst und den Rest der Hauptstadt-Eliten sowie für potentielle Investor_innen, die an ihrem eigenen Profit orientiert sind. Die Politiker_innen haben den Bezug zur Lebensrealität der meisten Stadtbewohner_innen verloren. Ihre neoliberale Stadtpolitik wirft jedoch eine Reihe von Problemen auf, die die Bewohner_innen Berlins direkt betreffen. Städtebauliche Großprojekte wie die für das Tempelhofer Feld verändern nachhaltig den Charakter der umliegenden Kieze. Für Tempelhof plant der Senat „innovatives Wohnen“ für Besserverdienende und Gewerberäume für die sog. Kreativwirtschaft. Der Zuzug dieser zahlungskräftigen Nachbarn zieht

weitreichende Mietsteigerungen nach sich. Menschen mit wenig Einkommen werden zum Wegzug gezwungen – oft an die billigen Stadtränder.

Das Ergebnis dieser sozialen Verdrängungs- und Aufwertungsprozesse, auch Gentrifizierung genannt, ist Prenzlauer Berg zu besichtigen. In Kreuzberg sind sie in vollem Gange. Häuser werden erst leer gemietet und dann luxussaniert oder in Eigentumswohnungen umgewandelt.

Diese Stadtentwicklungspolitik ist nicht nachhaltig und führt zur Verschärfung der sozialen Probleme Berlins! Wir wollen nicht entwickelt werden, sondern uns und unsere Stadt selbstbestimmt entwickeln.

Ideen für die selbstverwaltete, öffentliche Nutzung des Tempelhofer Feldes – Yes, we can!

Nachbarschaftsgärten, Gemüsebeete von und für Schulen, Kindergärten und Kitas, Bolzplätze, naturbelassene Gebiete, kulturelle Einrichtungen, soziale Projekte, Naturerlebniswelten, Skateparks – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt und auf diesem Riesengelände ließen sich viele Dinge nebeneinander verwirklichen. Viele nichtkommerzielle Nutzungskonzepte kommen ohne oder mit nur wenig Geld aus, denn wenn Menschen etwas selbst gestalten dürfen, packen sie auch selbst an, bauen gemeinsam auf, kümmern sich um die entstandenen Projekte. Lasst uns gemeinsam kreativ sein!

Dabei müssen wir nicht sofort mit ausgefeilten Konzepten aufwarten. Wichtiger ist einen Raum zu schaffen, in der sich alle Menschen ernst genommen fühlen, sich über ihre Ideen austauschen und

sie realisieren können.

Wie können wir unsere Projekte umsetzen?

Trotz Aufforderung hat sich der Senat bisher geweigert, den Zaun zu entfernen. Darum müssen wir selbst aktiv werden: Für den **20.06.09** wird zu einer öffentlichen Massenbesetzung des Tempelhofer Feldes aufgerufen. An der Vorbereitung dieser Aktion des massenhaften zivilen Ungehorsams sind Bürgerinitiativen, politische Gruppen und Einzelpersonen beteiligt.

Bei der Aktion selbst wird die direkte Konfrontation mit Polizei und Sicherheitsdiensten vermieden. Stattdessen soll es eine Vielfalt von Mitmachmöglichkeiten für Kinder, Eltern, Renter_innen, Tanzlustige, Sportsfreund_innen und Faulenzer_innen geben, vor und hinter dem Zaun. Je mehr wir sind, desto besser gelingt die Aktion. Ob Straßenfest, Konzert oder kreative Zaunüberwindung – bringt eure Ideen ein. Selbstverständlich stellt dieser Aktionstag nur den Startpunkt für eines der größten Projekte der Stadtpolitik von unten dar.

Deshalb, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, Anwohnerinnen und Anwohner: Wir freuen uns über Ideen, konstruktive Kritik und viele fröhlich-entschlossene Gesichter.

Ob bei den Vorbereitungen, am 20.06.2009 oder danach.

Über Arbeit und entspanntes Leben

In Berlin gibt es viel Armut, die auf der einen Seite durch Erwerbslosigkeit und eine fehlende Grundversicherung hervorgerufen wird. Zum anderen ist es aber auch die Arbeit selbst, die soziale Probleme verursacht. Viele Menschen arbeiten hart, aber für wenig Geld.

Dies erfasst immer mehr Bereiche, als besonders markant seien hier die Bereiche Pflege, Gesundheit, Einzelhandel, einfache Dienstleistungen (Callcenter, etc.) und die sogenannte Kreativwirtschaft erwähnt. Menschen, die beispielsweise durch eine der berüchtigten Zeitarbeitsfirmen von Einsatz zu Einsatz geschickt werden, haben oft keine Zeit mehr sich am kulturellen und sozialen Leben zu beteiligen. Schwierige Familienverhältnisse und Vereinzelung sind oftmals die Folge, was durch die miserablen Löhne und die in diesen Branchen fast nicht vorhandene Arbeitnehmer_innen-Organisation keineswegs besser wird. Bei der Diskussion über neue innenstädtische Bereiche wäre eine Regierung, die sich „links“ oder „sozial“ nennt, verpflichtet auch dieses zu berücksichtigen. In Tempelhof scheint allerdings die Devise zu herrschen, dass die Menschen über einige kurzfristige Jobs im Bau (inkl. sich aufblähender Immobilienblase) und im Anschluss mit dem üblichen Prekär-Mist zufrieden sein werden. Statt längst überfällige Strategien zum Aufbau solidarischer und nachhaltiger Ökonomie auszuarbeiten, dürfen sich profitorientierte Konzerne austoben und deren oberen Etagen wird gestattet „im gehobenen Segment“ und „innovativ“ auf und um den Flughafen herum zu wohnen und zu arbeiten. Die wenigen gutbezahlten Jobs, die der Senat schaffen möchte, sind somit nicht für die Menschen im Kiez geeignet, sondern werden zu deren Verdrängung beitragen.

Demokratie in der BRD

Es gibt unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie sich Gesellschaften organisieren können. Die BRD hat sich zum einen für eine sachzwanghafte Marktwirtschaft entschieden, zum anderen nennt sie ihr politisches System stolz „demokratisch“, was sich in Wahlen und neuerdings auch in einigen Volksentscheiden ausdrückt. Viele Menschen meinen allerdings, dass Demokratie nicht bei Wahlen und Volksentscheiden aufhören sollte, sondern, dass „da mehr dazugehört.“ Etwa Bürger_innenbeteiligung, der Zeit eingeräumt wird. Partizipation, bei der Menschen ihren Sorgen und ihrer Phantasie Ausdruck verleihen können, ohne darauf verwiesen zu werden, dass das ja alles schön und gut sei, am Ende aber Investitionen das einzige seien, was weiterführe. Indirekt wird in solchen Formulierungen angedeutet, dass die Bürger_innen zwar gerne ihre Anliegen vortragen dürfen, am Ende aber nur einige wenige, nämlich kapitalstarke Investor_innen und Manager_innen stadteigener Grünflächenmanagements gemeinsam mit den gewählten Partei-Politiker_innen, entscheiden, was passiert.

ABER...

Häufige Argumente gegen eine selbst organisierte Nutzung Tempelhofs und unsere Antworten

Der Senat muss Investor_innen finden, schließlich kostet der Unterhalt der Fläche jährlich angeblich 20 Millionen Euro und Berlin ist hoch verschuldet.

Aus der Schuldenfalle wird sich der Senat kaum befreien, indem er das Tafelsilber verhökert. Nachhaltige Stadtpolitik sieht anders aus, als Brachflächen möglichst schnell an Investoren zu verkaufen. Privatisierung bedeutet Enteignung der Bevölkerung. Stattdessen sollte der Senat aufhören Geld an Großprojekte wie die O2-Arena zu verschenken.

Die Pläne des Senats schaffen Arbeitsplätze, die wir in Berlin dringend brauchen.

Die Pläne des Senats schaffen langfristig keine Arbeitsplätze. Die angedachte Besiedlung des Geländes mit der Kreativindustrie (Medien, Werbung, IT-Wirtschaft usw.) führt nicht zu neuen Jobs, sondern höchstens zum Umzug einiger Firmen von Mitte nach Tempelhof, denn mit einer zusätzlichen Nachfrage ist nicht zu rechnen. Arbeitsplätze für die Hartz4-Empfänger_innen in den umliegenden Bezirken wird es in keinem Fall geben.

Eine Bebauung mit Wohneinheiten für Besserverdienende wäre unproblematisch, schließlich sind die Mietpreise in Berlin im internationalen Vergleich sehr gering.

Dafür fallen die Löhne noch viel weiter hinter anderen Großstädten zurück. Schon heute bringen die Anwohner_innen bis zu 50 Prozent ihres Bruttoeinkommens für die Miete auf. Die vom Senat

geplanten Wohneinheiten für Besserverdienende und schicken Gewerbegebiete würden den Immobilienmarkt ordentlich ankurbeln und eine Aufwertung der angrenzenden Kieze bedeuten. Steigen die Mieten weiter, müssen Familien und Einzelpersonen mit geringem Einkommen wegziehen.

Wenn der Zaun weg ist, wird das Gelände doch zur Müllhalde.

Natürlich wird nicht alles von Anfang an perfekt sein. Trotzdem sollte nicht hysterisch vor Verwahrlosung gewarnt werden, sodass die Anwohner_innen am Ende gar nichts auf dem Gelände machen dürfen.

Wenn organisierte Gruppen und Einzelpersonen auf dem Gelände aktiv sind und dort ihre Ideen umsetzen, liegt es im Interesse aller Beteiligten, dass die Landschaft nicht vermüllt wird – ganz gleich ob gegärtnert oder sich erholt wird. Wenn Menschen die Gelegenheit erhalten, ihre Umwelt selbst gestalten zu können, werden sie diese auch pfleglicher behandeln.

Das bringt doch alles nichts, die da oben machen doch eh was sie wollen.

Gemeinsam ist es möglich Dinge zu verändern und einen Unterschied zu machen. Die Alltagsform des Kapitalismus wird in jeder Stadt neu zwischen verschiedenen Interessengruppen ausgekämpft. Das Tempelhofer Feld bietet viele Möglichkeiten sich einzubringen, schöpferisch tätig zu werden und zu zeigen, dass die Stadt denen gehört die sie bewohnen. Wie viel wir erreichen, hängt letztlich davon ab wie entschlossen wir unsere Forderungen und Wünsche in die Öffentlichkeit tragen. Packen wir es an. Worauf warten wir noch?!

WIR FORDEN:

**Öffnung des Tempelhofer Feldes für alle!
Und Beteiligungsmöglichkeiten für alle!**

Nicht-kommerzielle Nutzung des Geländes!

Das Ende von Mietsteigerungen sowie bezahlbares Wohnen!

Was kann gemacht werden?

- Das Anliegen in eurem Umfeld bekannt machen.
- Zu einer unserer Info-Veranstaltungen kommen. Mitdiskutieren und mitentscheiden.
- Mit Gleichgesinnten Pläne für die Nachnutzung des Feldes aushecken. Lustige und bunte Aktionen für den 20.06.09 ausdenken.
- Den politisch Verantwortlichen die Meinung sagen:
Zum Beispiel E-Mails schreiben, anrufen oder bei deren Veranstaltungen auftauchen.

Termine

Sonntag, 7. Juni

historische Führung zur Nazi-Vergangenheit des Ex-Flughafens Treffpunkt 14 Uhr Oderstr. Ecke Herrfurthstr.

Donnerstag, 11. Juni Infoveranstaltung mit TOPOS und A. Holm in der b-lage, Mareschstr.1 (Richardkiez) 19:30 Uhr

Montag, 15. Juni Infoveranstaltung im Cafe Linus, Hertzbergstr. 32 19:30 Uhr

Samstag, 20. Juni Strassenfest mit Kinderprogramm in der Oderstr. ab 12 Uhr (geplant)

weitere Termine siehe:

tfa.blogspot.de/termine/

Weblinks

Initiative "Tempelhof für alle"
www.tfa.blogspot.de

„Squat Tempelhof“ (Tempelhof besetzen)
www.tempelhof.blogspot.de

Informationen zu Gentrifizierung
www.gentrificationblog.wordpress.com

Kontakt: squat-tempelhof@riseup.net

Diese Pläne wurden ohne uns gemacht:

